



Stellungnahme zum Haushaltsentwurf, Drs. 57/2024

Sehr geehrte Damen und Herren Stadtverordnete,

Finanzdezernent Gantzert hat bei der Einbringung des Haushaltes bereits detailliert auf die Zahlen verwiesen. Darauf möchte ich in meiner Stellungnahme zum Haushalt daher nicht weiter eingehen.

Dem Dank an die Beteiligten, insbesondere den Mitarbeitenden der Verwaltung, kann ich mich nur anschließen. Es war ein außergewöhnlicher Haushaltsaufstellungsprozess, mit einem ebenso außergewöhnlichen Ergebnis.

In kaum einem Haushalt im südlichen Hessen dürfte sich so wenig Meinung vom Bürgermeister befinden, wie in diesem. Ich sage das nicht so deutlich, weil ich irgendwie beleidigt oder verschnupft wäre, mich übergangen fühle oder mich gar irgendwelcher Mitwirkungsanteile beraubt fühle, mitnichten! Es war ja auch mein Vorschlag, den Weg zum Haushalt so zu gehen.

Das bedeutete zwangsläufig, dass wir – Finanzdezernent Gantzert, die Stadtverwaltung und ich – eine deutlich geringere Einflussnahme auf das Zahlenwerk hatten, als dies jemals zuvor der Fall gewesen ist. Selbst im Jahr 2017, bei einem ebenfalls denkwürdigen Haushaltsverfahren, war der Grundhaushalt, der vorgelegt wurde, „mein Haushalt“ und trug die Handschrift der Stadtverwaltung. Die Veränderungsbeschlüsse, deren Beratungen mehr als 400 Gäste in der Sport- und Kulturhalle beiwohnten, waren ein gänzlich anderes Kapitel Pfungstädter Politikgeschichte. Doch blicken wir in die Gegenwart:

Eines ist völlig klar: Wenn mehrere Menschen gemeinsam auf einen Nenner kommen müssen, da kann nicht jeder seine Vorstellungen 1:1 durchsetzen. Und das ist ja das schöne an der Demokratie. Wir haben erst in der vergangenen Woche 75 Jahre Grundgesetz gefeiert. Wir wissen um das Glück, uns hier demokratisch auseinandersetzen zu können, gemeinsam zu bestimmen und Gewaltenteilung mit Leben zu füllen.

Dies ist in Pfungstadt auf ganz besondere Weise vollzogen. An diese Rolle habe ich mich gewöhnt, mich damit abgefunden und ich kann inzwischen hervorragend mit der Reduzierung auf das reine Exekutivdasein leben.

Womit ich mich allerdings schwer tue ist, wenn ich persönlich für Dinge, die andere teils gegen meinen ausdrücklichen Rat beschließen, verantwortlich gemacht werde. Ein Webfehler der HGO oder der Wahrnehmung in der Bevölkerung – dennoch erwähnenswert.

Ich kann und mag hier gar nicht alles aufzählen, aber mir sind insbesondere vier Dinge wichtig, die ich als zu kurz gesprungen erachte. Vier Positionen, bei denen wir mit dem beschlossenen Sparen aus meiner Sicht mehr kaputt machen, als wir damit erreichen können.

1. Reduzierung von Verfügungsmitteln beim Stadtverordnetenvorsteher oder Bürgermeister

Was sich auf den ersten Blick anhört wie ein Beklagen, dass bei einem selbst gespart werden soll, stellt sich beim näheren Hinschauen als gesamtgesellschaftlich vielleicht nicht so günstig und weniger egoistisch dar, als es den auf den ersten Blick den Anschein erweckt.

Der Vorsitzende und ich nutzen diese Gelder nicht, um damit private Interessen zu verfolgen. Die Kürzungen treffen uns persönlich daher überhaupt nicht. Aber bisher waren wir als Stadt auch bei „Kleinigkeiten“, wie Vereinsjubiläen, Schirmherrschaften, Meisterschaften, stets zur Stelle, haben mit kleinen Beträgen den Vereinen und Veranstaltern mit einem Scheinchen die Wertschätzung der Stadt, der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats für deren Engagement zum Ausdruck gebracht. Preise für die Siegerehrung der Fußball-Stadtmeisterschaften? Einladungen und Geschenke? Dies und Ähnliches wird so wie bisher ab sofort nicht mehr möglich sein. Das finde ich schade. Es wird m. E. am komplett falschen Ende gespart und kann mit seinem, im Vergleich zum Gesamthaushalt, lächerlichen Einsparbetrag nicht spürbar helfen und wird daher am Ende zweifellos mehr Schaden als es nutzen.

2. Kürzungen beim Warenkorb-Budget

Mit rund 26.000 Euro unterstützt die Stadt den Warenkorb e. V. Diese Institution gibt es in Pfungstadt seit mehr als 15 Jahren. Wir stellen das Gebäude kostenfrei zur Verfügung und zahlen die Betriebskosten auch für die Kfz. Im Gegenzug leisten wöchentlich mehr als 40 Ehrenamtliche, meist rüstige Seniorinnen und Senioren, wahrlich Knochenarbeit, um an jene, die von Sozialleistungen leben müssen, Lebensmittel, die ansonsten weggeworfen würden, auszugeben.

Mit der nun avisierten Kürzung wird man kaum den Haushalt retten, der Einsparbetrag ist nur sehr gering. Der Botschaft, die hiervon ausgeht, hingegen ist fatal. Ehrenamtliches Engagement wird vor den Kopf gestoßen. Die Menschen dort sind aus meiner Sicht daher völlig zu Recht verärgert und tief enttäuscht. Wertschätzung gegenüber denen, die ihre Arbeitskraft der Gesellschaft kostenfrei zur Verfügung stellen, sieht gänzlich anders aus.

3. Reduzierung der Seniorenbetreuung

Seit ein paar Jahren haben wir mit Vivian Groapa eine engagierte und motivierte Fachkraft im Rathaus, deren Aufgabe es ist, verwaltungstechnischer Ankerpunkt für den ehrenamtlichen *Beirat der älteren Generation* zu sein. Diese halbe Stelle, die schon lange vom Beirat gewünscht wird, ist nötig, um die dort geleistete ehrenamtliche Arbeit zu stärken und zu stützen. Neue Ideen werden dort entwickelt und Fördergelder, die Senioren zugutekommen sollen, werden nach Pfungstadt geholt. Hier einfach die ohnehin nur halbe Stelle nochmals zu halbieren, bedeutet im Ergebnis faktisch weniger Seniorenarbeit und somit weniger Angebot und Beistand für eine sehr sehr große Gruppe unserer Bevölkerung. Auch hier werden nur kleine Beträge eingespart, deren Auswirkungen allerdings immens sein können. Auch das ist Sparen am falschen Ende, davon bin ich zutiefst und fest überzeugt.

4. Schillerschule

Unbestritten wird in Pfungstadts Förderschule eine besonders wertvolle Arbeit für Kinder geleistet, die eben nicht die besten Voraussetzungen haben, in unserer Leistungsgesellschaft eine Zukunft zu finden. Das Projekt „Ich schaff‘ das schon“, das diesen Kindern Selbstbewusstsein vermitteln soll, wurde mit Mitteln der Stadt Pfungstadt finanziert. Unbestreitbar eine freiwillige Leistung, die andere Träger der Sozialhilfe eher zahlen sollten, als die Stadt Pfungstadt. Mit der für die Schule unerwarteten und überraschenden Streichung des Geldes auf null bedeutet dies den Todesstoß für dieses Projekt. Die Schulleitung hat interveniert, ich habe die Nachricht weitergeleitet, ohne dass dies eine Veränderung des politischen Meinungsbildes ergeben hätte. Auch hier hätte ich mir einen sensibleren Umgang gewünscht. Eine schrittweise Reduzierung hätte den Verantwortlichen die Möglichkeit gegeben, Kofinanzierungen zu erwirken. Den hier sozial engagierten Menschen derart die kalte Schulter zu zeigen, ist mir völlig unverständlich.

Dies sind nur vier Beispiele, aber aus meiner Sicht genau die vier, bei denen meiner Meinung nach die Diskrepanz am deutlichsten wird, zwischen dem, was man vermeintlich „einspart“ und dem, was man mehr oder weniger mutwillig kaputtspart und damit Menschen, die sich für die Gesellschaft engagieren, vor den Kopf stößt..

Bei allem Verständnis dafür, dass man sparen will und muss und bei allem Respekt für die Arbeit der Gremien, so hätte ich mir wenigstens einen sozial und gesellschaftlich ausgewogeneren, klareren Blick auf den vermeintlichen Einspar-Nutzen gewünscht. Und nicht zuletzt eine gewisse Sensibilität hinsichtlich der daraus resultierenden Nöte, Benachteiligungen und gesellschaftlichen Schäden.

Der Haushalt 2024 ist in vielerlei Hinsicht keiner, der irgendjemanden zufriedenstellt. Das war auch nicht zu erwarten. Und er hält für viele der Beteiligten so einiges, was schwer zu schlucken ist. Insbesondere im sozialen Bereich oder bei der Instandsetzung von Infrastruktur und deren Planung wurde viel gekürzt, verschoben und abgeplant. Das ist im Prinzip auch verständlich und greift meines Erachtens dennoch und bedauerlicherweise viel

zu kurz. Die langfristigen Folgen dürften uns teuer zu stehen kommen. Gleichzeitig hätte eine Ausgabensteigerung in diesen wichtigen Bereichen bedeutet, dass die Grundsteuer-Hebesätze noch deutlicher hätten steigen müssen, oder ein kostenintensives Infrastrukturprojekt, das sich einer breiten Unterstützung der Stadtverordnetenversammlung erfreut, hätte infrage gestellt werden müssen.

Hier mussten die politisch Verantwortlichen Prioritäten setzen und haben das haben sie wir dargestellt auch getan. Nicht so, wie ich das getan hätte, aber immerhin haben sie Entscheidungen herbeigeführt, die nachvollziehbar teils unpopulär sind. Dies anzuerkennen ist etwas, das man bei aller Kritik dennoch betonen muss. Die meisten Fraktionen haben sich nicht weggeduckt, sie haben mitgewirkt und Verantwortung übernommen.

Auch wenn der vorliegende Haushaltplan nach meiner Auffassung in vielen Bereichen ungerecht und daher in Teilen als nachbesserungsbedürftig eingestuft werden kann, so habe ich im Magistrat diesem Zahlenwerk zugestimmt, weil er die zentralen Kriterien erfüllt, weil er uns handlungsfähig hält und schlussendlich offenbar den politischen Maximalkompromiss bedeutet.

Meine Aufgabe, und die der Stadtverwaltung, ist es nun, diese beschlossenen Einsparungen umzusetzen. Und sicherlich wird dies bei einigen Betroffenen zu Protest und Unverständnis führen. Ich wünsche mir auch deshalb, dass all jene, die diese Kürzungen mitbeschlossen haben, sich auch dann noch erinnern und Verantwortung übernehmen, wenn der Druck zunehmen sollte. Das ist meine abschließende Bitte und mein dringender Appell an uns alle. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung können und dürfen hierbei nicht zum Prellbock werden.

Wie Sie wissen, bin ich vom Grunde her Optimist, für mich ist das Glas stets noch halb voll und ich versuche in aller Regel, mich auf das Positive zu fokussieren, auch wenn mir das zunehmend schwerfällt. Daher ist dieser Haushalt, trotz der angesprochenen Makel, besser als keiner.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Patrick Koch, Bürgermeister